

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (1997)
Heft: 4

Artikel: Die Rolltreppe
Autor: Schmid, Cornelia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rolltreppe

Das war also der Abschied.

Sie sah diese Frau an, wie sie ohne Anstrengung, einfach so, entfernt wurde von ihr, während sie dastand und es empfand: Das war also der Abschied.

«Ich sehe zu, wie sie aus meinem Leben entschwindet. Mehr noch, sie nimmt ohne Acht ein Stück von mir mit. Ich kann nichts tun.»

Gut, wandte sie sich nicht noch einmal um.

Angelika betrachtete die Rolltreppen. Deren Mechanik war – dem neusten Architektentrend entsprechend – durch die Glasabdeckung hindurch voll sichtbar, die Menschen erschienen dadurch endlich wie Fabrikationsteile auf Fliessbändern einer endlosen Fabrik. Vor Angelikas geistigem Auge kamen aus den Ausgängen des Warenhauses fremde Wesen, verformte Menschen heraus, Autos ohne Steuerrad und Bremse, Computer ohne Programm.

Das einzig Unordentliche hier drin waren doch die Menschen.

So war diese letzte Begegnung nichts als ein programmierter Zwischenfall. Er fand statt, weil Angelika wieder einmal im Abendverkauf in der unterirdischen Etage des Warenhauses herumstrich und dabei unversehens die andere erblickte, Bernadette, bei der Weinauslage neben den Rolltreppen. Angelika sah nachdenklich und abwartend zu, wie Bernadette drei Flaschen Wein einkaufte und bezahlte. Danach ging sie zu ihr hin. Das Gespräch war kurz. Die Worte fehlten. Vieles blieb ungesagt. Angelikas Gesicht war bittend, das von Bernadette bleich, starr und ausdruckslos vor Müdigkeit. Bernadette wandte den Blick ab. Schliesslich standen sie eine Weile stumm voreinander, dann wandte Bernadette sich um und ging zur Rolltreppe. Diese brachte sie nach oben ins Erdgeschoss, während aus den Lautsprechern unermüdlich Mu-

sik oder ähnliches plärrte, hie und da unterbrochen von einem Werbespruch. Angelika rief ein letztes Mal Bernadettes Namen. Er ging unter. Kein Stromausfall hätte jetzt noch helfen können. Die namenlos Gewordene stieg empor, zu den Lichtern, Schaufenstern, Reklamen und dem Gewimmel der bereits nächtlichen Stadt, während die andere unten blieb und sich wunderte, dass die lebensnotwendigsten Dinge wie Abfallsäcke, Zündhölzer, Schraubenschlüssel und Lebensmittel im Untergeschoss zu finden waren statt im Erdgeschoss. Es war ja logisch, dachte sie plötzlich spöttisch. Völlig unpassend fiel ihr ein: «Du gingst, ich stand ...» – «Ich ging, du standst ...» Nichts geht mehr, fügte sie innerlich hinzu. Sogleich besserte sich ihre Stimmung. Und sie fuhr mit leiser Stimme fort: «Rien ne va plus. Es wird vergangen, übergangen, überrollt ... Les jeux sont faits.»

Mit der Zeit blinzelte sie. Der Aufenthalt hier unten war interessant, aber anstrengend. Das grelle Neonlicht begann sie zu schmerzen. Über die Lautsprecher wurde die geschätzte Kundschaft aufgefordert, das Warenhaus zu verlassen, da man bald schliesse. Sie war plötzlich irritiert. Sie wusste nicht mehr, befand sie sich in einem Warenhaus, in einer Tiefgarage, in einer der unterirdischen Hallen des städtischen Hauptbahnhofs oder gar in einem Bunker. Auf jeden Fall musste sie hier raus.

Doch erst nach einer Weile entschloss sie sich, endlich zu gehen. Über die Treppe. Ein unangebrachter Einfall: Gehen war nur für Notfälle vorgesehen, via Nottreppe, die aber sorgfältig verschlossen war und mit einem Alarm versehen. Für Notfälle offen, nicht für so Banales wie alltägliche Abschiede zwischen Menschen. Das war deutlich.

Sie hasste Rolltreppen. Sie nahm den Lift.

Cornelia Schmid

**Will dich vergessen und nicht
will dich lieben und nicht
will dich halten und nicht
will dich und nicht
will dich nicht
will nicht dich
dich nicht will
dich will nicht
nicht will dich
nicht dich will**

will ich dich?

Monika Senn